

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6 gespaltene

Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Kleinanzeigen pro Zeile 40 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 26.

Postfach-Nr. 26.

Druk und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb. in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 2,10 Mk.

Von denselben zwei ins Haus ge-
liefert 2,52 Mk.

Nr. 180.

Braubach a. Rhein, Freitag, den 3. August 1917.

27. Jahrgang.

Nun auch Balfour.

Ein Zufall ist es wohl nicht, daß just um die Zeit, als nach Kriegsausbruch ein großes Kriegs-
Neben des englischen Ministers und nachgehenden
Büro angefangen hat. Das Erinnerungsdatum stimmt
mit dem des Krieges, lediglich um einen ihm bedrohlich
angehenden Rivalen niederzuknüppeln, in den Weltkrieg
hineingegangen ist, sondern ihn recht eigentlich
aus der Welt zu schaffen, ohne den Rückhalt an
Geld, den er nie gewagt, das österreichische
Kriegsministerium zurückzuweisen, und ohne den Rück-
halt an England hätten weder Rußland noch Frankreich
überlebt; wenn dann weiter aus einem Krieg, der das
Weltbild nicht mehr berühren sollte, als wenn es ihm fern-
stehen wäre, für den „Geschäft wie gewöhnlich“ ver-
fahren war, sich die größte Kraftleistung entwickelt hat,
so ist es aufgelegt worden; wenn es sein ganzes
Wohlstand und bürgerliches Leben hat umkrempeln müssen,
so ist sein Sohn in Strömen hat dahinziehen
lassen; und wenn es dann endlich mit alledem nichts, aber
erreich hat, im Gegenteil auf der von ihm einst be-
glaubten See seinen Lebensodem enger stets und
umarmt fühlt —: dann ist es wohl eine gebiete-
nde Notwendigkeit, zu einem so nachdenklich stimmenden
Kriegsstimmung zu erhalten und zu beleben.

Carson, Asquith, Lloyd George, jetzt Balfour: nehmen
hinzu, daß Churchill in diesen Tagen einmal wieder
einen Sieg für übermorgen angekündigt hat — das
ist seine Spezialität; man denke nur an seine Prophe-
zien über Gallipoli, — dann ist in der Tat wohl
keine, was England vorzuweisen hat, im Dienste des
wichtigen Ermunterung tätig gewesen. Und es ist
ein stimmendes Konzert. Von Carson, der uns mitgeteilt
hat, wir müßten unsere Heere erst hinter den Rhein
anziehen, ehe man mit uns über den Frieden sprechen
kann, geht es in sehr merkwürdigen Abstufungen bis zu der
schönen Vogelstärkung, die Balfour jetzt im Unterhause
gelesen hat. Es ist schwer zu sagen, ob alle diese
verschiedenen Klänge gewählt wurden, um zu Hause oder
um uns Eindruck zu machen. Jedenfalls werden wir
in allfälligen Herren nicht den Gefallen tun, ihre Kriegs-
reden einzeln zu betrachten. Sie gehören zu-
sammen. Und wenn Balfour mild und friedlich war,
so ist die Vollmond drein, dann werden wir darum nicht
den kühnen Nordlichtschein der Sonne von Asien
vergessen.

Ja, so milde wie jetzt im Unterhause Herr Balfour
ist, ist Kriegsbeginn kein englischer Minister mit uns um-
gegangen. Es ist förmlich rührend. Zwar natürlich, ließ
man darf er uns jetzt auch nicht. Dieses autokrat
Scheitern bei uns ist daran Schuld — jenes merkwürdige
autokratische System, das unsere Feinde bei uns entdeckt
haben und das von unseren konstitutionellen Einrichtungen
von unserem Reichstag mit dem demokratischen Wahlrecht
der Welt so gar nicht beschränkt wird; unwillkürlich
besteht man immer: ob unsere Feinde uns nicht mit
ihren treuen, jetzt gestützten Bundesgenossen Barisum
verwechseln? Nein, lieb haben darf uns Balfour nicht

noch nicht. Aber er möchte es, ach, wie gern! Unter
Barbarenland, unter Hunnenreich — ihm ist es auf einmal
wieder „Deutschland mit seiner ganzen Macht der Organi-
sation und seiner ganzen ererbten Bildung“. Und dieses
Land kann sich seine Liebe erringen, wenn es nur endlich
auf die Irwege verzichtet will, die es — Bismarck
geführt hat, und reumütig zu den großen Ideen zurück-
kehrt, die es seit 1848 geleitet haben, bis eben jener ver-
dammliche Bismarck uns auf Abwege brachte.

Was sich Herr Balfour eigentlich unter den deutschen
Ideen von 1848 vorstellt, wird schwer auszumachen sein.
Jedenfalls unverkennbar etwas ganz Falsches, was bei
einem Engländer mit seiner grotesken Unwissenheit über
alles, was außerhalb des Reiches des Union Jack liegt,
in keiner Weise wundern kann. Die Ideen von 1848,
Mister Balfour, waren in erster Linie vaterlän-
dische. Das Streben nach einem einigen, großen,
starken Deutschland, das war es, was ihnen die Schwung-
kraft gab, was über unser des Politischen damals so
ganz unbedingtes Volk etwas wie einen Frühlingsrausch
kommen ließ. Der Einheitsraum von 1848 — gerade
Bismarck hat ihn verwirklicht. Dieser eminent politische
Rauch hat alles, was an jenen Ideen damals lebensfähig
war — auch das demokratische Reichstagswahlrecht, Herr
Balfour — genommen und in die Tat umgesetzt. Was
fein, das unter jenen Ideen aus der Zeit unseres poli-
tischen Frühlingsrausches noch die eine oder die andere
ausfindig zu machen wäre, die wir heute ohne Schaden,
ja vielleicht mit Nutzen verwirklichen könnten. Aber das
ist ausschließlich und allein unsere Sache und geht Sie,
Herr Balfour, gar nichts an.

Dieser Erkenntnis steht übrigens Balfour nicht ganz
so fern, wie das seine Vorgesetzten Kollegen in England und
im Bismarckland zu tun pflegen. „Die werden Österreich
und Deutschland“, hat er gesagt, „die inneren Probleme
lösen, die sie selbst und niemand anders lösen müssen.
Wir alle hoffen, daß die Autokratie (ah!) in Deutschland
eine freie Regierung und parlamentarische Institutionen,
wie wir parlamentarisch verstehen, flott machen wird. Aber
das bedeutet nicht, daß jemand so leicht sei, anzunehmen,
daß man Deutschland von außen her eine Verfassung auf-
erlegen könne. Deutschland muß sein Heil selbst suchen.
Die Nationen müssen ihre Freiheitspläne selbst suchen ge-
mäß ihren eigenen Ideen, ihrer Geschichte, ihrem Charakter
und ihren Hoffnungen für die Zukunft.“

Das ist, für einen englischen Minister, recht verständlich
geprochen. Aber doch noch nicht verständlich genug. Die
noch so wohlwollend dahergeliehenden Wünsche eines
Feindes für unser Wohl betrachten wir als eine uner-
trägliche Annahme. Und wenn er gar seine Gunst
davon abhängig macht, daß wir „in dieser Beziehung das
Niveau der Vereinigten Staaten und Großbritanniens er-
reichen“, dann halten wir einen solchen Anspruch für eine
Unverschämtheit, auf die wir keine Antwort haben.

Ja, abgesehen von diesem Eintreten des demokrati-
schen Vogelstärkers für uns hat Balfour nicht das mindeste
Neue gesagt. Einzelheiten könne er nicht geben, und die
„breiten Grundzüge“ von Englands Kriegszielepolitik
einen bekannt. Er hat recht; auch wir kennen sie.
Asquith hat sie feinerzeit formuliert, und Lloyd George
hat neulich ihre Geltung bestätigt. Die Formel ist: Volk

Wiederherstellung, sollte Schatzhaltung und
sichere Bürgschaften und was die Formel heißt. Das hat
uns eben die „Times“ erklärt: Auch die Abtretung von
Elas-Rothbringen, des Saarreviers, freie Hand für Frank-
reich auf dem linken Rheinufer. Auch der milde und
gütige Balfour steht eben auf dem Boden Carsons:
Deutschland muß hinter den Rhein zurück. Das
ist — sofern man englischen Ministerreden überhaupt eine
Bedeutung zuerkennen will — das einzige Wichtige für
uns an seiner Rede. Alles übrige ist bares Geschwätz und
einfach lächerlich neben den Entscheidungen, die die Kanonen
— und die U-Boote schaffen.

Widerspruch aus dem Unterhause.

In der den Ausführungen Bonar Law's folgenden
Auseinandersetzung führte der Abgeordnete Snowden
aus, es habe den Anschein, als ob die britische Regierung
mehr als jede andere einem baldigen Friedensschlusse im
Wege stehe. Die Regierung wisse nichts von den Ansichten
Tausender von Briten und nichts von dem Beschlusse in den
Anfichten der Soldaten. Wenn die Regierung irgend
etwas über die französische Armee wüßte, so würde ihr
bekannt sein, daß die Soldaten praktisch die Heeresleitung
in die Hand genommen hätten. Sie lebten es ab, den
Befehlen zu gehorchen. Jeder einsichtsvolle Franzose werde
ihm sagen, daß, wenn der Krieg noch viel länger dauere,
Frankreich daselbst haben werde, wie Rußland, nämlich
die Revolution. Es bestehe keine Hoffnung, daß in zwölf
Monaten die militärische Lage besser sein werde als jetzt.

Der liberale Abgeordnete Lees Smith fragte, ob
der Leiter der liberalen Partei den Grundlag „keine
Annexionen“ auf die deutschen Kolonien anzuwenden
bereit sei. Es würde eine Schande sein, wenn das Land,
das angab, um der Gerechtigkeit willen in den Krieg ein-
zutreten, mit einer Gebietserweiterung von einer Million
Quadratmeilen aus dem Krieg herauskomme. Nichts habe
das deutsche Volk so gereizt, wie die Ankündigung des
Handelsbottens und des Wirtschaftskrieges. Wenn die
Regierung bei dieser Politik beharre, so treibe sie direkt
in einen neuen Krieg hinein. Kein Volk werde den
Handelsbottens über sich ergehen lassen.

Volk- und Kriegswirtschaft.

* Gemüsehandel. Seit dem 1. Juli 1917 dürfen Vie-
rungsverträge über Gemüse im allgemeinen nicht mehr abge-
schlossen werden. Mit diesem Zeitpunkt haben alle Ausweis-
karten ihre Gültigkeit verloren. Vor mißbräuchlicher Benutzung
solcher Ausweise wird gewarnt. Sie berechnen nicht zum
Handel mit Gemüse in irgendwelcher Form und stellen auch
eine amtliche Bescheinigung der Zulassung ihrer Inhaber
nicht dar. Jeder Fall eines unzulässigen Gebrauches solcher
Karten muß im allgemeinen Interesse alsbald der nächsten
Polizeibehörde oder der Reichsstelle für Gemüse und Obst
angezeigt werden. Gültig sind ausserdem lediglich besonders
Ausweisarten zum Absatz von Gemüse über Kohl- und
Kartoffeln. Sie sind durch den Vermerk „Gültig bis zum
1. Oktober 1917“ kenntlich gemacht.

* Schuhhandelsgesellschaften werden durch Verordnung
des Bundesrats errichtet. Der Reichskanzler ist ermächtigt,
Händler von neuen Schuhwaren jeder Art, soweit sie bereits
vor dem 1. August 1914 Handel mit Schuhwaren getrieben
haben, auch ohne ihre Zustimmung zu Gesellschaften zu ver-
einigen, denen die Verteilung neuer Schuhwaren an die
bürgerliche Bevölkerung obliegt.

Das Sprungbrett.

Roman von M. v. Bucholtz.

11) Nachdruck verboten.
Die väterlich freundschaftlichen Ermahnungen
des alten Mannes, der sich immerdar als ein überzeugter
und gläubiger Christ gezeigt, hatten sich in das Herz des
Jungen gelegt wie Samenkörner, die auf guten Boden
fielen und die eine gute Ernte versprechen. Aus ver-
schiedenen Bemerkungen seines Vaters erkannte Tischbach
zu seiner Freude, daß Dorf in schlimmen Stunden
wieder bei dem Einen Trost und Kraft suchte und
denn, der für alle Not, alle Schwachheit seine Hilfe
suchte.

Dorf Baring tat draußen seine Pflicht und Schuldig-
keit und erfüllte gewissenhaft seine Obliegenheiten. Der
Inspektor, dem er unterstellt war, war sehr mit ihm zu-
frieden. Der junge Herr, sagte er, gäbe sich redlich Mühe,
in dem neuen Beruf einzuarbeiten. Würde es ihm
jüngens? Würde sich die Mühe belohnen machen, oder
würde es nur ein Versuch bleiben, einer, der darum nicht
zum Abschluß führen konnte, weil Dorf bei all seinem
Willen doch nicht Kraft besaß, sich auf dem neuen
Beruf zu finden?

Das waren die Gedanken, die Tischbach durch den Kopf
gingen.
Da war plötzlich ein scharfer Klang vernehmbar.
Dahin die kleine Pforte, die zu dem Vorgarten des In-
spektors gehörte, hatte sich geöffnet, der Eisenriegel war
abgeschoben. Dorf Baring war dort eingetreten.
Da er nun eine kleine Wendung machte und dann Tisch-

bach gewahrte, zog er die Mühe.

„Guten Morgen, lieber Herr Baring! Haben Sie Zeit?“

rief Tischbach.

Da machte der junge Mann sofort Kehrt.

Tischbach schüttelte ihm die Hand. „Wo kommen
Sie her?“

„Aus dem Wald! Die Birkenhölzer halzen schon. Einen
starken Hahn habe ich gehört.“

„Und wo wollen Sie jetzt hin?“

„Nur ins Freie, ohne Zweck und Ziel. Ich hatte gerade
meine Postkassen geleert.“

„Guter Freund, ich habe in einer Viertelstunde meinen
Wagen bestellt. Ich fahre aufs Feld. Kommen Sie mit?“

„Wie Sie befehlen, Herr Tischbach.“

„Unfinn, ich befehle gar nichts, ich wollte nur fragen,
ob Sie mich begleiten wollen. Aber da Sie eben den
Frühspaziergang gemacht haben, — so — Sagen Sie,
Baring, sind Sie krank?“ unterbrach er sich plötzlich, das
basse Gesicht des jungen Mannes mit besorgten Blicken
streichend. „Wie sehen Sie denn aus? Haben Sie sich
etwas im Walde erkältet?“

„Nein, Herr Tischbach.“

„Ja, was ist Ihnen denn?“ rief der Gutsherr. „Sie
haben etwas. Also heraus damit!“

„Mir ist wirklich nichts, Herr Tischbach“, erwiderte
Baring mit einer etwas gedämpften Stimme, in der ein
schmerzlicher Unterton kitzelte. „Ich — ich habe — Nach-
richt von Hause bekommen.“

„Schlimme?“ entfuhr es Tischbach.

„Oh nein, eine gute sogar, eine sehr gute. Mein
ältester Bruder ist Hauptmann geworden. Das ist für
meinen Vater eine große Freude. So hat wenigstens einer
seiner Söhne in dem Beruf Erfolg, der ihm von jeher
der höchste und schönste erschien.“

„Oh“, meinte Tischbach. „Also das war es, was Sie
meinte, Ihr Bruder ist Hauptmann geworden, das freut

auch. Abgesehen, lieber Baring, man kann an und in jedem
Beruf Freude und Befriedigung empfinden, nicht nur in
dem des Soldaten. Das wissen Sie, natürlich. Aber
auch Selbstverständliches muß man zuweilen wiederholen,
und da wir nun einmal bei dem Thema sind, so kann ich
Sie ja auch frei heraus fragen: Wollen Sie wirklich
Landwirt bleiben, oder glauben Sie, daß Sie sich dafür
nicht eignen? Sehen Sie, es zwingt Sie niemand, sich
einem Berufe zu widmen, zu dem Sie keine Neigung
haben, allein es dürfte dann wohl an der Zeit sein, Ihren
Aufenthalt bei mir zu beenden.“

„Soll ich fort von hier gehen? Ach, Herr Tischbach,
wirklich, jagen Sie mich fort?“ rief der junge Mensch.

„Hört, seien Sie einmal verständlich“, sagte Tischbach.

„Ich will Ihr Bestes, davon können Sie überzeugt sein.
Aber das müssen Sie doch einsehen, daß, wenn Sie nicht
bei der Landwirtschaft bleiben, Ihr Platz nicht länger hier
sein kann. Dann müssen Sie aber etwas anderes er-
greifen; und nun lassen Sie Ihre Meinung hören.“

Baring schwieg, um den Mund lag wieder der alte,
traurige und verbissene Zug. Er stieß mit dem Fuß einen
Stein zur Seite und sagte dann: „Das schlimmste ist,
Herr Tischbach, daß ich wirklich nicht recht weiß, was ich
ergreifen soll. Ich war eben Soldat mit Leib und Seele.
Seit frühesten Jugend war ich für den Soldatenstand vor-
bereitet, dafür war ich bestimmt durch Neigung und Über-
lieferung. Ich wußte es nicht anders, als daß ich in das
Heer eintreten, und der Degen, den Vater und Großvater
geführt, auch mir Brot und Ehren einbringen sollte.“

Fortsetzung folgt.

Siegreich in West und Ost.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 2. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschlacht Kronprinz Rupprecht. Auf dem Schlachtfeld in Flandern kam es erst nachmittags wieder zu heftigen Artilleriekämpfen. — Von Langemarck bis zur Euse lag mehrstündiges Trommelfeuer auf unseren Linien, die der Feind gegen Abend zu neuen starken Angriffen auf dieser Front ansetzte. — Es entspannen sich wieder schwere Kämpfe, in denen die vom Gegner geführten Divisionen überrollt zurückgeschlagen, mehrfach auch unsere Kampflinien bei erfolgreichen Gegenstößen vorverlegt wurden.

An keiner Stelle gewann der Feind Vorteile; dagegen mußte er in unserem ungeschwächten Abwehrfeuer viel Blut, durch unsere Gegenangriffe an Einbruchstellen auch mehrere hundert Gefangene ein.

Nach unruhiger Nacht frühmorgens östlich von Bouches erneut vordringende englische Angriffe sind gleichfalls verlustreich gescheitert.

Seereschlacht Deutscher Kronprinz. Am Chemin des Dunes wiederholten die Franzosen ihre erfolglosen Anläufe gegen die von uns südlich von Falm und südlich von Cerny gewonnenen Höhenstellungen. Während des Tages und in der Nacht stießen sie bis zu fünfmal gegen unsere Linien vor; stets wurden sie von unseren bewährten Kampftruppen abgewiesen. — Auch auf dem Westufer der Maas führte der Feind abends einen vergeblichen Gegenstoß zur Wiedereroberung der ihm entzogenen Stellungen. — Die Gefangenenzahl aus den gestrigen erfolgreichen Kämpfen, an denen außer badischen auch hannoversche und oldenburgische Truppen rühmlichen Anteil haben, hat sich auf über 750 Mann erhöht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Seereschlacht des Generalobersten von Böhm-Ermolli. Im Winkel zwischen Berez und Dniestr wurden russische Nachburen bei Bugoda an der Straße nach Chotin geworfen. — Nördlich von Czernowitz näherten sich unsere Divisionen auch südlich des Dniestr der russischen Grenze.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Die russische Karpatenfront ist jetzt zwischen Bruch und den Südkarpaten des Klemen-Gebirges im Weichen.

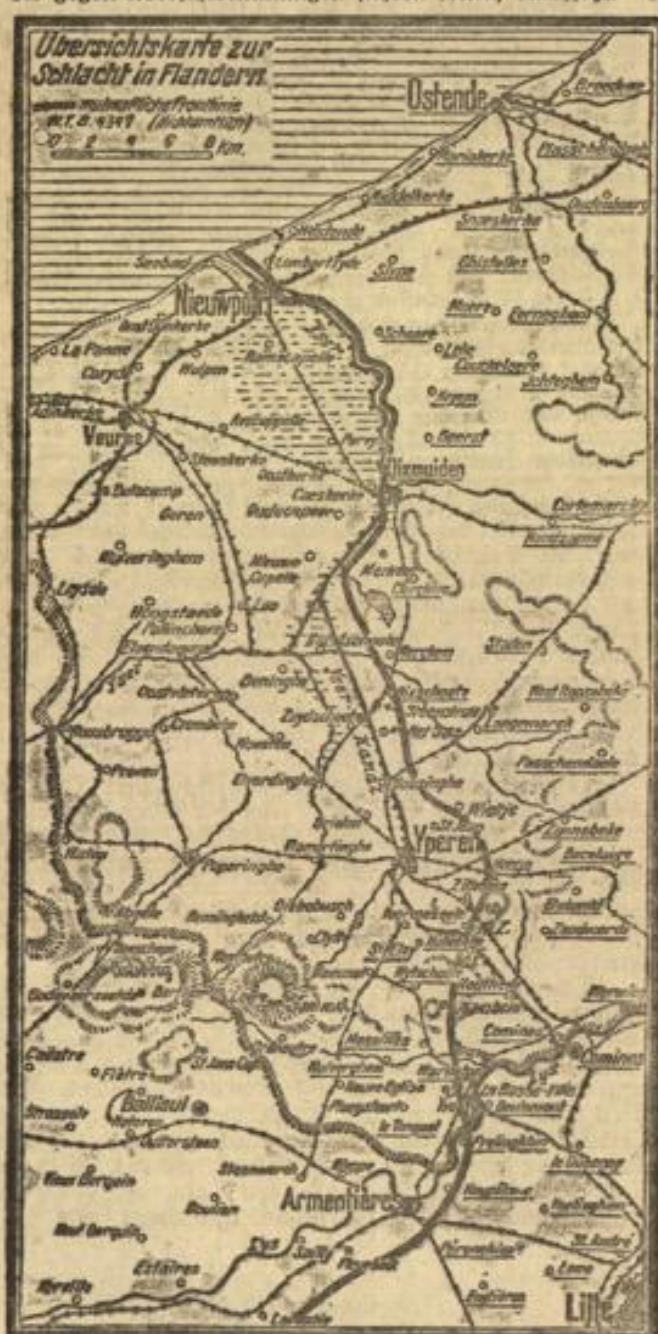
Deutsche und österreichische Divisionen drängen dem Feinde, der vielfach hartnäckigen Widerstand leistet, nach. Wir stehen vor Kimpolung. Zwischen Elitz und Sahum-Tal setzte der Feind auch gestern starke Kräfte ein, um den Mgr. Casimirus zu gewinnen. — Mehrere nach heiligem Feuer erfolgende Angriffe scheiterten an der Standhaftigkeit der Verteidiger.

Der Erste Generalquartiermeister Indendorff.

Die Schlacht in Flandern.

Neue Misserfolge der Engländer.

Auch am zweiten Tage der Infanterieschlacht in Flandern vermochten Engländer und Franzosen keine Erfolge zu erzielen; dagegen erlitten sie außerordentlich blutige Verluste, und unsere Divisionen vermochten in kraftvoll geführten Gegenstößen ihre Linie voranzuverlegen. Der Boden, auf dem sich diese Kämpfe abspielten, sah vielfach in der Weltgeschichte den Zusammenprall feindlicher Mächte, aber nie fanden hier noch auf einem andern Erdenflecken so heiße Kämpfe statt, wie jetzt. Das Gebiet ist ebenes Boldergelände, von Kanälen und hohen Dämmen, die gegen Überschwemmungen sichern sollen, durchzogen. Es



ist für kriegerische Unternehmungen voller Schwierigkeiten, um so mehr, als der Boden infolge der seit drei Jahren

ohne Unterlass tosenden Kämpfe vollkommen zerpflegt ist. Unter dem Anprall der an Zahl weit überlegenen Massen hat der Gegner am ersten Tage nur Birschole und einige belanglose Trichterstellen östlich von der alten Tuchmacherstadt Yperle, die im Mittelpunkt der Kämpfe liegt, gewonnen. Von allen Seiten wird beständig, daß die Kampfeswut der deutschen Truppen gegen den englischen Feind bei den Gegenstößen eine elementare Entladung fand, daß selten oder niemals die deutsche Infanterie mit so begeistertem Siegeswillen vorwärts gestürzt, nie wuchtiger mit aufgeflogenen Bajonetten vorgegangen sei wie an diesen beiden heftigsten Kampftagen. Ergriffen und erschüttert hört man von den Einzelheiten der furchtbaren Schlacht. Die Abwehr der Unseren hat einen grandiosen Triumph erritten. Für die Engländer und Franzosen aber bedeutet das Scheitern eines so ungeheuren Angriffs eine Niederlage, so groß wie die Anstrengungen, die er sie kostete, und die Hoffnungen, die sie darauf setzten und die so schwer enttäuscht wurden. Natürlich darf man nicht annehmen, der Ansturm wäre endgültig gebrochen, so leicht gibt der scharfe englische Gegner das Ziel nicht auf. Wir wissen, daß noch lange andauernde Kämpfe bevorstehen. Aber der Erfolg dieser ersten beiden Tage, zweier Tage von glücklicher Vorbedeutung, gehört der deutschen Verteidigung. Er läßt uns mit Zuversicht die weitere Entwicklung abwarten.

Vom Seekrieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 2. August.

Amstisch wird gemeldet: U-Booteerfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 24 000 Br.-Reg.-Lo.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich: die englischen Dampfer „Baletta“ (5871 T.), voll beladen auf dem Wege nach England, „Leong Choon“ (5807 T.), mit Stückgut von Australien für englische Regierung, „Castleton“ (2395 T.), mit Eisenerz von Frankreich nach England, und ein großer, vollbeladener, durch Beschießung gesicherter Dampfer auf dem Wege nach England.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein deutschfeindliches Märchen.

In einer Todesanzeige eines norwegischen Blattes ist behauptet worden, daß im Mittelmeer eine Frau mit ihrem Ehemann am 5. April dadurch umgekommen ist, daß die Deutschen die Rettungsboote beschossen, nachdem sie den Dampfer „City of Paris“ versenkt hätten.

Von amtlicher deutscher Seite wird dazu bemerkt: Der bewaffnete englische Dampfer „City of Paris“ (9239 Br.-Reg.-Lo.) wurde nach amtlicher Mitteilung vom 26. April von einem deutschen U-Boote in der Nacht vom 4. zum 5. April 1917 im Sperrgebiet versenkt. Eine Beschießung der Rettungsboote hat selbstverständlich nicht stattgefunden. Eine Stunde nach dem Abgehen der Rettungsboote wurden zur Verschleimung des Sinkens Aufschöcker in die Bordwand geschossen. An amtlichen Stellen ist über das Schicksal der an Bord gewesenen Personen nichts bekannt. — Eine Todesanzeige sollte man nicht zu einer Beleidigung eines deutschen U-Boots-Kommandanten benutzen.

Die „Thorunn“ freigelassen.

Der „Thorunn“-Fall, in dem es sich darum handelte, daß der norwegische Dampfer „Thorunn“ angeblich innerhalb der Drei-Meilen-Zone von einem deutschen Unterseeboot aufgegriffen worden war, hat mit der Freilassung des „Thorunn“ durch die deutsche Regierung seine Erledigung gefunden. Deutscherseits ist man auch jetzt noch der Ansicht, daß die Aufbringung außerhalb der norwegischen Hoheitsgrenze erfolgte. Auch führte der Dampfer nicht die vorgeschriebenen Papiere bei sich. Andererseits wurde dem „Thorunn“ zugute gehalten, daß er eine Ladung von einem nolleidenden norwegischen Landsteiler auszuführen hatte. Angesichts der ganzen Sachlage hat sich die deutsche Regierung entschlossen, das Schiff freizulassen.

Der Kaiser an Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Kaiser Wilhelm hat an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern ein Telegramm gerichtet, in dem er dem Kronprinzen seine Glückwünsche zu dem großen Erfolge ausdrückt, die die 4. Armee in Flandern errungen hat, als der Feind erhobte die flandrische Küste zu nehmen.

Wieder ein französischer Völlerrechtsbruch.

Die französische Regierung macht sich in Gemeinschaft mit dem amerikanischen Oberbefehlshaber in Europa General Pershing eines schweren Völlerrechtsbruchs schuldig. Sie läßt deutsche und österreichische Kriegsgefangene mit der Ausladung des Kriegsmaterials der in einem französischen Hafen gelandeten amerikanischen Truppenabteilung beschlagnahmen. Augenscheinlich ist diese völlerrechtswidrige Verwendung von Kriegsgefangenen in Frankreich so gang und gäbe, daß selbst die französische Senatur nichts dagegen hat, daß die Pariser Korrespondenten schweizer Blätter darüber an ihre Zeitungen berichten.

Kriegs-Allerlei.

„Die Offensive muß abgebrochen werden.“

General Kornilow, der Befehlshaber der in Ostgalizien geschlagenen russischen Armee richtete an die Regierung in Petersburg folgende Depesche: „Die russische Armee besteht aus Individuen ohne Verantwortungsgefühl, die man mit keinem Nachtmittel zum Gehorsam zwingen kann, und die massenweise desertieren. Auf Stellen, die längere Zeit keine Schlachtfelder waren, herrscht eine vollständige Schreckensherrschaft, wie sie die russische Armee früher niemals erlebte. Nach meiner Überzeugung geht das Vaterland dem Verderben entgegen. Obwohl mich niemand um meine Ansicht befragt hat, wage ich bestimmt zu fordern, daß die Offensive auf allen Fronten sofort abgebrochen wird, so daß man Gelegenheit bekommt, die Armee umzuorganisieren und zu retten durch Einführung von Disziplin. Im anderen Falle werden nur unzulänglich viele Menschen geopfert, die treu und mutig ihre Pflicht erfüllt haben. Als Inhaber eines verantwortlichen Postens kann ich nicht am Untergang meines Vaterlandes mitwirken. Falls die Regierung die von mir vorgeschlagenen Maßnahmen, die das einzige mögliche Rettungsmittel darstellen, nicht billigt, werde ich sofort von meinem Befehlshaberposten zurücktreten.“

Amerikas schwarze Listen.

Die amerikanische Regierung forderte den sozialistischen Arbeiterbund „Industrial Workers of the World“ auf, die Propaganda gegen die Kriegsteilnahme der Vereinigten Staaten einzustellen und alle deutschen Mitglieder sowie die mit Deutschland sympathisierenden Personen aus des

Mitgliedschaft auszuschließen; andernfalls würde es gelöst werden. Amerika legt nach englischem Ebenfalls eine schwarze Liste aller Firmen der Länder an, die deutscher Verbindungen oder Sympathie verdächtig sind. Es handelt sich besonders um die an dem Handel mit Südamerika beteiligten.

Australien im Getreideüberfluß.

Die außerordentlich großen Mengen Getreide, die weil eine Verschiffungsmöglichkeit nicht vorhanden ginnen die australische Regierung zu beunruhigen australische Ministerpräsident Hughes teilte im geordneten Hause mit, daß man nach Mitteln suche, um ungeheuren Vorräte, die zu verderben drohen, zu bewahren. Es sollen große Silos zur Bergung des Getreides gebaut werden, die Ermächtigung zu diesem wurde bereits erteilt.

Wien, 2. August. Der amtliche Seereschlacht meldet weitere Fortschritte der verbündeten Truppen. Gegend nördlich von Kimpolung wurde erobert. Armee Boehm-Ermolli drang gegen die russische Grenze.

Kleine Kriegspost.

Lugano, 2. Aug. Nach italienischen Blättern ist Ostland dem Londoner Abkommen, das einen Sonderfrieden verbietet, beigetreten.

Stockholm, 2. Aug. Die russischen Blätter berichten, Städte in Südbolden seien voller Fahnenflüchtiger und Waffengattungen.

Safel, 2. Aug. Der Pariser Korrespondent des „Globe“ kündigt eine neue Schlacht an der Marna.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Unterredungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern sind vor einigen Tagen beendet. Der Gesamtindruck dieser Besprechungen geht dahin, daß dem neuen Reichskanzler ernst ist mit der Durchführung einer Wahlrechtsreform für die Grundfrage des gleichen Wahlrechts. Die im preussischen Abgeordnetenhaus sei dafür in der brechender Energie der Regierung gesichert. Die parlamentarische Verfassung, so schreiben die Staats- und Reichsleitung weisliche Vorbilder, eine engere Fühlung mit dem Parlament dagegen eine erste entscheidende Fortschritt. Sie haben Formen, die auch während der parlamentarischen näheren Beteiligung der Parteien an den Regierungsgeschäften sichern, so namentlich eine Mitwirkung bei der Vorbereitung von Gesetzentwürfen.

Die voraussichtlich bevorstehende Teilung des Reichsamt des Innern soll nach einer ziemlich lautenden Nachricht in der Weise erfolgen, daß der Reichsamt des Innern ein Reichswirtschaftsamt und ein Reichsamt für Sozialpolitik und die wirtschaftspolitischen Abteilung besteht. Die Abteilung des Reichsamt des Innern hat ein Referat über Seeschifffahrt dem neuen Reichsamt angegliedert werden, weil die Seeschifffahrt von der Handels- und Wirtschaft nicht zu trennen sind. Es darf als wahrscheinlich sein, daß auch das Reichskommissariat für Übergangsamt dem neuen Reichswirtschaftsamt angegliedert wird. Unterhandlung des Reichskommissar dem Reichsamt des Innern verbleibt nach der ersten Abteilung, in der vor allem die politische Bearbeitung werden, und die beiden anderen Ämter ohne Seeschifffahrt.

Die geheime Lebensmittelzufuhr aus dem Reich hat einen derartigen Umfang angenommen, daß es sich auf die Ernährungsverhältnisse der einheimischen Bevölkerung das bayerische Ministerium des Innern eine scharfe polizeiliche Kontrolle an Reizegepäck und Ernährungsverhältnisse. In München wurde bereits damit begonnen; die Ausdehnung auf ganz Bayern soll folgen.

Österreich-Ungarn.

Ministerpräsident Dr. v. Seidler, der mit der künftigen Kabinettsbildung befaßt ist, geht nun auch an die Schaffung einer Arbeitsbeschäftigung im Reich. Er hat den führenden Abgeordneten der Parteien mitgeteilt, daß er unter allen Umständen eine Kabinettsbildung vornehmen werde. Sollte kein parlamentarischer Koalitionsministerium zu Stande kommen, so werde er als Ministerpräsident mit der Leitung eines durchweg aus Beamten bestehenden Ministeriums betraut werden. Es ist nun an den Parteien, entscheiden, ob sie das parlamentarische Leben wieder aufnehmen und ob sie die Regierung in den wesentlichen Fragen unterstützen wollen.

Der Empfang des Reichskanzlers Dr. Michaelis in Wien gestaltete sich sehr herzlich. Der Kaiser, begleitet vom Unterstaatssekretär v. Stumm und dem Legationssekretär v. Britzow, reiste, hatte Michaelis mit dem österreichischen Minister des Äußern, Grafen Czernin, die bis in die Abendstunden dauerten. Sonderer Audienz wurde Dr. Michaelis vom Kaiser und Kaiserin empfangen. Hierauf fand bei Kaiserpaar ein Frühstück statt.

Rubland.

Zu den Enthüllungen des deutschen Reichskanzlers nimmt nun auch das russische auswärtige Amt in einer gewundenen Erklärung Stellung. Es heißt darin u. a.: „Das auswärtige Amt sieht sich gezwungen, auf kategorische die Angabe über Erklärungen zu dementieren, die nach Behauptungen des Reichskanzlers Michaelis, der die Abgaben haben sollte, hinsichtlich der Kriegsverhältnisse Frankreich im gegenwärtigen Kriege angeblich zu erheben beabsichtigt. Terechitsenko hat gar keine Erklärung abgegeben, auch keine Erklärungen bei der französischen Regierung abgegeben, außer der von der provisorischen Regierung abgegebenen Erklärung hinsichtlich der Kriegsverhältnisse am 18. Mai zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Diese Erklärung, die sympathisch aufgenommen wurde, wird zum Gegenstande genauer Untersuchung auf Konferenzen werden, die zwischen den Verbündeten in nächster Zukunft stattfinden wird.“

Im Moskauer Kongress wird sich das neue russische Ministerium in folgender Befassung vorstellen: Präsident Kerenski, Krieg General Kornilow (der Befehlshaber der 8. russischen Armee, Innerer Minister, Reichsamt, Äußeres Novobor, Marine Admiral, Justiz Koloschkin, Finanzen A. Es geht jedoch um ein anderes Gerücht, wonach Kerenski das Kriegs- und Marineministerium behalten wird.

1. August. Die Infanterieschlacht in Flandern in vollem Range. Ungeheure Massenangriffe der Engländer fast völlig abgewiesen. Nur bei Bixchote gewannen die Engländer etwas Boden. — In glänzendem Angriff werden die Franzosen bei La Boisselle gewonnen. Über 1500 Gefangene. Erheblicher Geländegewinn. — Nördlich des Dniepr werden die Russen in den Flussmündungen von Chotin gedrängt. An der Bahn Korotinka—Gernowitsch werden die russischen Stellungen durchbrochen, in den Waldparthien starke Verluste erlitten.

o Eine schreckliche Mordtat verübte der Schlosser Hansböcker in Ludwigshafen. Er gab im Streite einen Revolververkauf auf den Ausseher der Anilinfabrik ab, der sofort tödlich wirkte. Dann erschoss er seine neben ihm stehende Frau durch zwei Revolverkugeln. Nach der Ausführung der Tat begab er sich in seine Wohnung und mißhandelte das eine seiner Kinder schwer, ein zweites erschoss er. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei.

o Reiche Feuernte. Von der gewaltigen Feuernte im Erlenwalde kann man sich in diesem Jahre nur schwer einen Begriff machen. Im Kreise Rotbus liegt die acht Quadratmeilen (44 050,14 Hektar) große Wiesenfläche zwischen Lüttenau, Naddisch, Burg Vogelsgrube und Straupitz. Im trockenen Mai wurde diese riesenhafte Wiesenfläche mehrfach unter Wasser gesetzt, und das Ergebnis war ein Feuernte von noch nie dagewesener Größe. Es sind diesmal Grashöhen von einem Meter und mehr zu verzeichnen gewesen, so daß die Schmitzer im Grase nicht mehr zu sehen waren. Das Heu ist von hervorragender Güte, überaus würzig und saftig. Man schätzt den Ertrag auf mindestens 50 Millionen Mark, während vor dem Kriege eine gute, und eine sehr gute Ernte einen Wert von 10 bis 12 Millionen, im allerhöchsten Falle 15 Millionen Mark ergab.

o Vorfahrt mit Pilzen. In Bergholten i. B. erkrankte nach dem Genuß von Pilzen, die sie selbst gesammelt hatte, die aus 8 Personen bestehende Familie des Bauern Karl Hauermann unter Vergiftungserscheinungen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe mußten sechs Kinder von drei bis dreizehn Jahren ihr Leben lassen. Auch der Vater befindet sich in Lebensgefahr. In Hamborn starben sechs, in Lünen vier Personen an Pilzvergiftung.

o Sühnegelder für wohlthätige Zwecke. In erfreulicher Weise haben vor Gericht in Privatklagen die zivilischen Einigungen zugenommen, bei denen den Wohlfahrtsanstalten, besonders dem Roten Kreuz, bestimmte Beträge als Sühnegeld zugesichert werden. Hierbei hat sich indessen ein gewisser Mißstand infolge gebildet, daß die Abführung des Sühnegeldes manchmal unterbleibt, so daß der Kläger seine Gemüthung und die Wohlfahrtsstelle den festgesetzten Betrag nicht erhielt. Durch eine kürzlich erlassene Verfügung des preussischen Justizministers wird jetzt den Gerichten empfohlen, den endgültigen Abschluß des Vergleichs vom vorherigen Nachweis der Zahlung des Sühnegeldes abhängig zu machen.

o Wikingerschiff gefunden. In einem Park in der Nähe des norwegischen Schlosses Jægersberg ist man auf die Reste eines Bootes oder eines Schiffes gestoßen, und so erhebt sich die Frage, ob die beiden berühmten Schiffe von Dierberg und Goffstad hier vielleicht einen Nachfolger erhalten sollen. Noch lassen sich die Abmessungen nicht angeben, da die Aufschuttbearbeitung erst im Gange ist. Von Einzelstücken wurden bereits ein altes Schwert, eine Axt sowie verschiedene andere gefunden.

o Geplagte Sommergäste. Der Bezirkshauptmann der Gemeinde Marau in Obersteiermark erläßt eine Verordnung, in der es heißt: „Die Anfeindungen der Fremden, die schon zu ganz gemeinen Beschimpfungen auf der Straße geführt haben, sind auf das höchste zu bebahnen. Am allerbedauerlichsten ist es, daß sogar Schulkinder zu lästigem Vorgehen gegen die Sommergäste sich verleiten lassen. Gegen Anstifter und Täter soll wegen solcher Gemeinheiten mit der schärfsten Bestrafung vorgegangen werden.“

o Professor Bend Rektor der Berliner Universität — das war das Resultat der diesjährigen Rektorenwahl für das kommende Studienjahr. Der neue Rektor, Professor Albert Bend, gehört zu den angesehensten Geographen und Geologen unserer Zeit.

o Für 240 000 Mark Kaffee gestohlen. In einem größeren Verbandsgüterzug, der über Köln—Erfeld—Hagen—Burg und u. a. dieser Tage in Kassel eintraf, lief auch ein verschlossener Güterwagen, in welchem sich laut Frachtbrief 240 Säcke Kaffee befinden sollten. Als der Waggon, dessen Verschlussschlösser anscheinend in völliger Ordnung waren, geöffnet wurde, stellte sich die Tatsache heraus, daß die meisten Säcke verschwunden und nur noch wenige mit Kaffee gefüllte vorhanden waren. Im ganzen war ein Manko an Kaffee von etwa 240 000 Mark vorhanden.

o Pflichtvergessener Arzt. Wegen Ausstellung falscher ärztlicher Zeugnisse wurde in Bosen der Geharzt eines Nervenzustalts, Dr. Stojanowski, früher Oberarzt an der Königl. Charité in Berlin, verurteilt. Er hat sich für einzelne solcher Zeugnisse bis zu 500 Mark bezahlen lassen.

o Weitere Schließung großer Restaurationsbetriebe in Berlin. Die Cafe- und Hotelbetriebs-Gesellschaft m. b. H., Berlin, ist wegen großer Verluste gegen die Vorschriften zur Sicherung unserer Kriegsernährung von Kriegswucheramt aus dem Handel ausgeschlossen worden. Damit werden folgende fünf Betriebe der Gesellschaft geschlossen: Victoria-Cafe, Linden-Restaurant, Victoria-Diele, Weingroßhandlung Victoria und Richards-Diele, die sämtlich am 9. August zum Ausverkauf der vorhandenen Bestände bewilligt. Es dürfen also neue Waren nicht mehr eingekauft werden.

o Ein Kurhaus für Marine-Angehörige. Das Kurhaus „Hollsteinische Schweiz“ bei Malente am Rellersee wurde von der Marinebehörde für 450 000 Mark angekauft. Es soll den Namen Prinzessin Adalbert Marine-Genesungsheim tragen und Marineangehörigen als Erholungsheim dienen.

Aus dem Gerichtssaal.

o Verurteilter Wucherer. Der Kaufmann Sorge in Dresden verkaufte schädliche Marmelade zu Wucherpreisen als holländische; er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

o Walschleier. Die Strafkammer in Würzburg verurteilte den Bierbrauermeister Heinrich Gehring in Ochsenfurt wegen Walschleierungen zu 185 000 Mark Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis.

1791 Friede von Swischtow zwischen Österreich und der Türkei. — 1848 Preussischer General Otto v. Emmich, der Eroberer von Paris, geb. — 1870 Sieg der Preußen und Bayern über die Franzosen bei Weißenburg. — 1875 Dichter Hans Christian Andersen stirbt. — 1914 Die erste Kriegsanleihe von fünf Milliarden. — 1915 Ostrolenka von den Deutschen erobert. — Eroberung der Festung Zwangorod durch die Österreicher.

o Fort mit den Öhringen. Zur Stärkung seiner finanziellen und wirtschaftlichen Rüstung verlangt das Vaterland von uns das Gold in jeder Form. Erfreulicherweise wird jetzt den Goldankaufstellen auch Goldschmuck in stärkerem Maße zugeführt. Bei dieser Gelegenheit sei die schon oft gehörte Mahnung: „Fort mit den Öhringen!“ wiederholt, denn jetzt bietet sich Gelegenheit, diesen mehr als überflüssigen Schmuck, gegen den auch vom Kulturhandpunkt schwere Bedenken geltend gemacht werden, ehrenvoll auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Und hoffentlich für immer. Denn dieser Schmuck, zu dessen Anbringung das Öhringchen durchbohrt werden muß, ist ein Überbleibsel aus grauer Vorzeit, er erinnert an Gewohnheiten wilder Völkerschaften, die bei der Verwendung von Schmuckstücken sogar ihren Leib zu verunstalten liebten. Die Nasenringe, die Nadeln des Alten Testaments eiferten, sind im zivilisierten Europa zwar verschwunden, aber der Öhring ist noch geblieben. Allerdings gibt es bei uns viele deutsche Frauen, die diesen halbbarbarischen, weil das Ohr verunstaltenden „Schmuck“ verschmähen, aber viele tragen ihn noch aus alter Gewohnheit. Jetzt ist es an der Zeit, hiermit vollständig aufzuräumen. Der Kultur ist damit ebenso gedient wie der Reichsbank. Wenn man bedenkt, daß das Deutsche Reich rund 35 Millionen weiblicher Wesen zählt, von denen manche auch das alte und mehrfache wertvolle „Garnitur“ besitzen, so könnte durch die Einschmelzung dieses Goldes eine recht erhebliche Summe dem Goldbestand der Reichsbank zugeführt werden. Also fort mit den Öhringen zugunsten des Deutschen Vaterlandes! Fort mit dem aus barbarischer Vorzeit überkommenen Brauch, der zur Aufrechterhaltung ein allen Kulturbegriffen ins Gesicht schlagendes Verhüllnis des menschlichen Körpers bedingt.

* Wollte Brotkrumen für Reisende. Die vorübergehende eingeführte Beschränkung der Brotkrumen für Reisende die statt der bisher gewährten 1800 Gramm nur 1400 Gramm erhielten, wird demnächst aufgehoben. Die Reisenden werden also die volle Brotkrumen erhalten.

* Wegen des Schleichhandels mit Fischen. In Swine münde sind viele Beamte des Kriegswucheramtes eingetroffen um gegen den Schleichhandel mit Fischen vorzugehen. In großen Mengen liefern nämlich die Offiziere in Swine münde und Alsted die von ihnen gefangenen Fische nicht wie vorgeschrieben an die Fischhandelsgesellschaft ab, sondern verkaufen sie an die angereisten Badegäste, nachdem sie die Fische in den meisten Fällen entgegen dem Raucherverbot geräucher haben. Auch der Reichskommissar für Fischverförmung, Regierungsrat v. Mäggel traf in Begleitung des stellvertretenden Regierungspräsidenten v. Schmeling in Swinemünde ein um sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse zu unterrichten.

* Zwangsüberweisungen zu einer bestimmten Arbeit können nach den Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes nur vom Einberufungsausschuß erfolgen, nicht vom Vorstehenden. Es hat deshalb jeder Zwangsüberweisung das Recht, nach Erteilung des Vorbescheides gegen eine Überweisung Einspruch zu erheben, wenn er wichtige Gründe dazu vorzubringen hat, die dann im Verhandlungsverfahren vor dem Ausschuß zu begründen sind.

* Besitzwechsel. Herr A. Kaiser verkaufte sein Besitztum (Sägewerk Martinsmühle) an Herrn Ing. Thomas aus Cassel.

* Bei der Holzversteigerung, die am Freitag, den 17. August im hiesigen Rathhause stattfand (siehe unter emil. Bekanntmachungen auf der 4. Seite) muß das Wort „Zu.“ vor an den Zeilen zwischen der Zahl und dem Wort „Stämme“ weggelassen, worauf wir, um Irrtümer zu vermeiden, besonders hinweisen.

Fleisch-Verkauf.

Die nächste Fleisch-Abgabe findet in den Geschäften der Herren Metzgermeister Eschendorfer, Steeg, Gran und Bolt statt.

Es werden verkauft:

A. auf die grüne Vorzugreichfleischkarte:

an Küchensarbeiter je ein Pfund.

B. auf die Reichfleischkarte:

- 1) an Reichsschlächter:
Erwachsene 175 Gramm
Kinder 100 Gramm
- 2) an Hauschlächter:
Erwachsene 100 Gramm
Kinder 50 Gramm

C. auf die Zusatzfleischkarte:

die gewöhnliche Menge.

Braubach, 3. August 1917. Der Bürgermeister

In den Geschäften kommen von morgen ab zur Ausgabe:

Butter

a Person 50 Gramm, pro Pfund 2,90 M.,

Granpen

a Person 100 Gramm, pro Pfund 35 Pfg.

Zu streichen Nr. 26 und 27 der Karte.

Wäscheleine

in Rüben zu ca. 50 Pfund zum Preise von 1,40 Mark pro Pfund ist zu verkaufen.

Braubach, 3. August 1917. Der Magistrat.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Mäßig warm, meist trübe, zeitweise Regen.

Bei der Vorschauanleihe an Deutschland soll es nach den neuesten Mitteilungen um eine Monatsrate von 10 Millionen Mark handeln, die nach Maßgabe der Zahlungen nach der Schweiz geleisteten Waren ausbezahlt werden. Die Zahlungsdurchführung soll durch schweizerisches Bankkontingent geleistet werden. Es ist zu hoffen, daß das Abkommen für eine Dauer von Monaten berechnet ist.

In- und Ausland.

2. Aug. Die Krim-Tartaren, deren Zahl etwa 200 000 beträgt, verlangen als autonome Provinz dem Gebiet der ukrainischen Ukraine einverleibt zu werden.

2. Aug. Kerenski verlangt in einem öffentlichen Briefe, daß die Verdüsterung ihre Waffen an die Deutschen ausliefern.

2. Aug. In der Kammer wurde eine Interpellation über die Neutralitätsverletzung durch England eingeleitet.

2. Aug. Wegen der großen Kohlennot in England sind verschiedene große Fabriken ganz oder teilweise geschlossen worden.

Tages-Chronik.

Berlin, 2. Aug. Der Inhaber des vom Kriegswucheramt beschlagnahmten Restaurants Diller, Walter Diller, ist gegen eine Kaution von hunderttausend Mark aus der Haft entlassen worden.

2. Aug. In der vergangenen Nacht brach an zwei Stellen Großfeuer aus. Winters Schneidemühle des Manufaktur-Lagerhauses der Firma Haier brannte. Die Entleerung des Feuers ist unbekannt.

2. Aug. Im Gouvernement Gaudenz ist ein allgemeines Umzugsverbot erlassen worden. Bisher lagen 100 Wohnungsforderungen zum 1. Oktober vor.

2. Aug. In der Krim ist der Papiermangel gemindert, daß die Zeitungen neuerdings auf farbigem Papier und Glimmelpapier gedruckt werden.

2. Aug. Aus Moskau wird gemeldet: Durch Feuer wurden für zwei Millionen Rubel Tabak und drei Millionen Baumwolle, der Handels-Industriebank und der Sibirischen Eisenbahn gehörig, zerstört.

Nah und fern.

Kriegsbüchersammlung des Kaisers. Im Berliner Reichsarchiv als private Sammlung des Kaisers eine Büchersammlung in der königlichen Hausbibliothek. Sie besteht aus 10 000 Bänden und enthält alle wichtigsten Schriften der in- und ausländischen Kriegsliteratur. Die Bücher, die an unseren Fronten und im Hinterland durch den Krieges aufgenommen wurden, darunter besondere Aufnahmen des Kaisers an der Front.

Erzherzog Albrecht Kampagnieführer bei den Jägerbataillonen. Dem im Felde stehenden Jägerbataillon ist Erzherzog Albrecht als Kampagnieführer überwiesen worden. Er ist der Sohn des Erzherzogs Friedrich und Leutnant im R. u. N. Jägerregiment. Der Erzherzog führt eine Kompanie der vordersten Linie. Es ist wohl der erste Fall, daß ein Mitglied des kaiserlichen Kaiserhauses in einer Kampagne Truppe Dienst tut.

Der Wucher blüht überall. Zu dem reichen Obf- und Beerenregal kommt jetzt noch in der Pfalz ein M. R. ein Reichthum an Gelbbrühen wie noch vorher. Trotzdem werden erstaunlich hohe Preise bezahlt. So für den Zentner 20 Mark, der in den Zeiten 8 Pfennig bis 1 Mark kostete; sehr oft auch für einen Morgen Gelbbrühen 2000 bis 2500 Mark bezahlt, Wucherpreise, denen die Behörden, wie es sich machtlos gegenüberstellen. — In Birmensdorf wird in Blüthenmengen das Pfund Kartoffeln um dreißig Pfennig verkauft, trotzdem Höchstpreise für Kartoffeln 11 und 12 Pfennig im Kleinverkauf bestehen.

Sehnsuchtschneide in Leipzig. Um der Sehnsuchtschneide abzuwehren, hat der Rat der Stadt Leipzig für die Sehnsuchtschneide herzustellen lassen, die soeben in öffentlichen Kassen zur Ausgabe gelangten. Die Schneide sind absichtlich sehr klein gehalten, damit sie nicht gefunden werden, auch sind sie auf ziemlich starkem Karton verpackt. Gültigkeit hat das neue Zahlungsmittel ausschließlich in der Stadt Leipzig und auch hier nur bis 1. Dezember 1918.

Notgeld-Scherze. Eine eigenartige Entdeckung wurde in Leipzig am Notpapiergeld gemacht. In der Mitte des Notgelds sind auf dem Wertpapierunterdruck die Worte zu entschlüsseln: „Für jeden Geld (Karte) 1917.“ Die Stadtverwaltung weiß sich diese sonderbare Inschrift nicht zu erklären.

o Karl Jentsch. Im Alter von 84 Jahren ist in Jena der bekannte Schriftsteller Karl Jentsch gestorben. Es war ein sehr fruchtbarer und unermüdlicher Geist, dem seine Feder diente. Jentsch, vor allem altphilologischer Forscher, behandelte mit Vorliebe historische, religiöse und philosophische Geschichte, besaß aber auch eine sehr gute Kenntnis der politischen Kampfsache. Seine Aufsätze erschienen in vielen Zeitchriften.

o Studentinnen für vaterländischen Hilfsdienst. In Halle a. S. wurde unter Vorsitz des Rektors der Universität Dr. Lütger ein Ausschuss für vaterländischen Hilfsdienst der Studentinnen gegründet. Er soll Hilfsdienstleistungen für die soziale Fürsorge, das Lebens- und die Mitarbeit in der Rüstungsindustrie gewinnen.

o Höchstpreise in Gastwirtschaften. Seit einigen Tagen sind nach einer Leipziger Meldung in Sachsen Höchstpreise im Gange, Höchstpreise für Speisen und Getränke in den Gastwirtschaften einzuführen. Wie die Leipziger Abendzeitung mitteilt, sind von der Landespreis-Kommission in Dresden bereits umfangreiche Entwürfe eingeleitet worden.

o Salzhandel mit Schweinefleisch. In Loebau wurde der Stellmacher Kurlenda wegen umfangreicher Salzhandelsverhandlungen verhaftet. Er betrieb schon seit langem einen umfangreichen Salzhandel mit Berliner Gastwirten; aus beschlagnahmten Briefen hervorgeht, erhielt Kurlenda 300 Mark für den Zentner Schweinefleisch.

o Ein Gegner der Ledererparade. Das Barfußparade, das im Interesse der Ledererparade als wünschenswert und mit Recht als Erfüllung einer vaterländischen Pflicht bezeichnet wird, hat in Benthien D. Schl. einer Widerpart gefunden. Es existiert dort auf dem Ringe eine Firma, die ihren Verkäuferinnen bei Strafe sofortiger Entlassung verboten hat, in Sandalen zum Geschäft zu kommen. Die jungen Mädchen gingen ja gern in Sandalen, aber sie fürchteten das „Häusfliegen“. Natürlich hat im Ernstfall die Firma kein Recht, das Barfußparade mit der sofortigen Entlassung zu verweigern.

Ämtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.

Nchtung!

Feld- und Gartenbesitzer schützt eure Heilichte vor der
Kraupenplage durch fleißiges Ablefen der Eier und Raupen.
Braubach, 1. Aug. 1917. Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 6. August d. J., Vormittags 11.30
Uhr kommen im Rathhause aus Distrikt 53 a Gebrannte-
berg zur Versteigerung:

87 Nm. Eichen- und Buchen-Scheit- und Knüppelholz

27 „ Reifertknüppel.

Das Holz liegt gut zur Abfuhr. Steiglehaber wollen
sich das Holz an Ort und Stelle ansehen.

Die Nr. 85, 103, 4, 113, 14, 15, 18, 19, 24, 26
kommen nicht zur Versteigerung.

Holzversteigerung

Am Freitag, den 17. August d. J., Vormittags 11.30
Uhr kommen im Rathhause aus Distrikt 53 a Gebrannte-
berg zur Versteigerung:

127 Nm. Stämme bis einschl. 29 Ztm. Durchm. mit 38,05 Nm.

23 „ „ von 30-39 „ „ mit 11,47 Nm.

6 „ „ 40-49 „ „ 6,59 „

4 „ „ über 50 „ „ 4,31 „

Steiglehaber wollen sich das Holz an Ort und Stelle
vorher ansehen. Dasselbe liegt gut zur Abfuhr und nur eine
halbe Stunde von der Stadt und vom Bahnhof entfernt.

Braubach, 31. Juli 1917. Der Magistrat.

Sammlung alter Konservendosen.

Zinn gewinnt für die Zwecke der Landesverteidigung und
der Volksernährung (zur Herstellung neuer Konservendosen) eine
immer wachsende Bedeutung. Die verfügbaren Bestände an
altem Zinn sind begrenzt. Jede Möglichkeit, Zinn aus sinn-
haltigen Gegenständen, insbesondere solchen aus Weißblech, zu
gewinnen, muß reiflich ausgenutzt werden.

Aus diesem Grunde ist die Sammlung und Ablieferung
aller vorhandenen alten Konservendosen, die ganz oder teilweise
aus Weißblech bestehen, dringend geboten. Jede zur Ablieferung
gebrachte Konservendose vermehrt den Zinnbestand des
deutschen Reiches.

Im vaterländischen Interesse werden alle Kreise der Be-
völkerung, geschäftliche Betriebe, Gastwirtschaften, Haushal-
tungen usw. aufgefordert, die bei ihnen verfügbaren alten
Konservendosen aus Weißblech in möglichst sauberem Zustande
abzuliefern. Für die abgelieferten alten Konservendosen aus
Weißblech wird auf Wunsch eine Vergütung von 50,- Mark
für 100 Stk. gezahlt.

Auch die kleinste Menge ist von Wert. Jeder Ablieferer
alter Konservendosen verdient sich, ohne Opfer bringen zu
müssen, den Dank des Vaterlandes.

Als Sammelstelle ist das Polizeibüro bestimmt und können
dort Konservendosen innerhalb der Stunden von 10-12 Uhr
abgegeben werden.

Braubach, 31. Juli 1917. Der Bürgermeister.

Auf die in Nr. 28 des Reg.-Amtsblattes vom 14. Juli
d. J. abgedruckte Bekanntmachung betr. Handverkaufstaxe für
Krankenkassen vom 10. Juli d. J. weise ich mit dem Hinzug-
fügen hin, daß Sonderabzüge gegen vorherige Einwendung von
30 Pfg. von Herrn Apotheker Friedrich Dietrichs in Frank-
furt a. M. — Postfachkonto 4245 Stgt. — bezogen werden
können. Dabei mache ich noch besonders darauf aufmerksam,
daß auch die Besitzer der ärztlichen Hausapotheken die in Frage
stehenden Bestimmungen zu beachten und sich dieselben für ihre
Akten zu beschaffen haben.

Braubach, 31. Juli 1917. Der Bürgermeister.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 2. Viertel
des laufenden Steuerjahres sind bis zum 16. August 1917 zu
zahlen.

Braubach, 1. August 1917. Die Stadtkasse.

Händler und Erzeuger von Obst und Gemüse, welche
mit ihren Erzeugnissen Handel treiben, werden an die Be-
schaffung der sogenannten Schlupfscheine erinnert.

Dieselben werden im Rathhause, Zimmer 3 gegen 1 M.
a Dst (100 Scheine enthaltend) verabfolgt. Dasselbst wird
auch Auskunft über die Benutzung der Dst erteilt.

Braubach, 31. Juli 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Die Fleischkarten sind nicht übertragbar,
d. h. eine andere Person, als die, für welche die Karte aus-
gestellt ist, darf die Karte nicht benutzen. Ausgenommen sind
nur Fälle, wo Personen, die demselben Haushalt angehören
oder in ihm dauernd oder vorübergehend verpflegt werden.

Auf diese Bestimmung wird aufmerksam gemacht. Es
ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß Fleischkarten aufge-
kauft oder eingetauscht werden und daher Einzelne in den
Besitz von größeren Mengen Fleisch gelangen, das anderswo
besser verwertet werden könnte. Gegen dieses dem Ernst der
Zeit zuwiderlaufende Gebot muß eingeschritten werden,
weßhalb ich noch einmal vor der unbedingten Benutzung
anderer Karten warne.

Braubach, 26. Juli 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Herren-Kragen und Schlipsen

in großer Auswahl
Geschw. Schumacher.

Jugend- und Reiseloctüre

in großer Auswahl neu
eingetroffen.

Buchhandlung M. Lemb.

Schöne Auswahl!

Herren-Kragen und Schlipse

eingetroffen.

A. Neuhaus.

Junge Frauen

für landwirtschaftliche Arbeiten
gekauft.

Mäheres in der Geschäfts-
stelle d. St.

Erntestricke

offeriert
Chr. Wieghardt.

Violin-Saiten

Winkel, Steege,
Kolophonium

wieher eingetroffen.

A. Lemb.

Gaschenlampen und Batterien

von längerer Brennauer

empfehlen

Gg. Phil. Glos.

Kragen- und Manschetten- knöpfe

empfehlen

A. Lemb.

Dachpappe

an Selbstverbraucher empfiehlt

Martin Zell,

Oberlahnstein.

Korsetts

alte Ware, gute Verarbeitung
in verschiedenen Weiten und
Bacous empfohlen

Geschw. Schumacher.

Weißer Kinderschürzen

in guten Stoffen und schöner
Auswahl

empfehlen

Aud. Neuhaus.

Neuer hygienische Kinder- Saugflasche

mit
Britannia-Metall-
Verschluß und
Gummistopfen

empfehlen

Chr. Wieghardt.

Neue Zwiebeln

empfehlen

Jean Engel.

Handarbeiten

in schönen Zeichnungen bei

Geschw. Schumacher.

Adlerpus

bestes Reinigungsmittel für Herdplatten

— per Paket 25 Pfg. —

offeriert

Chr. Wieghardt.

Südken

für Kinder

n reicher Auswahl

A. Neuhaus.

Spielkarten

das Pat. 30 Pfg.

uen eingetroffen.

A. Lemb.

Sämtliche Herbst- und Winterjaaten

wie:

Weißer Rüben

Winter-Kopfsalat

Feld-Salat

Wirsing

Weißkraut

Rotkraut

Gelber Rüben

Zwiebeln

eingetroffen.

Aud. Neuhaus.

Papier- Umlegkragen

empfehlen

A. Lemb.

Hardpapiert „Ditrolin“

offeriert

Chr. Wieghardt.

Spizen und Spizenkragen

— für Damen und Kinder —

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Krepppapier

in allen Farben

per Rolle 30 Pfg.

neu eingetroffen bei

A. Lemb.

Sensen

offeriert

Chr. Wieghardt.

Spaten, Rechen Hacken, Karste Sechshölzer

empfehlen

Julius Käping.

Goldkaufsstelle.

An alle diejenigen, die den Weg zur Goldsammlung
nicht gefunden haben, ergeht nochmals die Bitte: Gold
zur Sammelstelle, die nach am Freitag jeder Woche
mittags von 5-6 Uhr im Rathhause geöffnet ist, kamt
von unserm Städtchen helfen kann:

So soll es werden: Kein Haus in unserer Stadt
das nicht das Ehrengedenkblatt hat
und alle Leute mit Stolz aufweisen,
die schlichte Münze aus Eisen.
An goldner Kette hängt keine Uhr,
man trägt die eiserne Reichskette nur.

Stadtverordneten-Sitzung

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Verordneten
werden hierdurch zu der

am Samstag, den 4. August 1917,

Nachmittags 7 Uhr

im Rathhause davor anberaumten

Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wald-, Kultur- und Hauungsplan für 1918.

2. Verlängerung der Sondergewerbesteuer-Ordung
die Jahre 1918, 1919 und 1920.

3. Vertrag über Steuerabkommen mit der Bld.
Silberhütte.

4. Verlängerung der Wahlzeit der Stadtverordneten.

5. Wahl eines stellvertretenden Schiedsmannes.

6. Reinigung des Dinkholders.

7. Vortrag über die Verhandlung des Städte-
Frankfurt a. M.

8. Geheim Sitzung.

Braubach, 31. Juli 1917.

Der Stadtverordnetenvorsitzende

J. B. Hagner.

Packpapier

empfehlen

A. Lemb.

Freiwillige Versteigerung

von Karl Jahn im Hause Jahnkeinerstraße

Freitag Nachmittags 6 Uhr.

Es kommen gegen Barzahlung zum Ausgebot

3 Betten, Tische, Stühle, Küchengeräte usw.

mehr.

Zur

Einmachzeit

haben neu eingetroffen:

Chiles prima

Salizyl-

Pergament-Papier

zum Zubinden von Einmachgläsern, Steinbögen usw.

Papierhandlung Lemb.

Arbeiter, Frauen und Mädchen

für Tag- und Nacharbeit gesucht.

Victoriabrunnen Oberlahnstein.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Thomasmehl Kali und Torfmull

wieder eingetroffen.

Wegen der starken Nachfrage empfiehlt es sich, früher

darf zeitig einzubeden.

Chr. Wieghardt.